

# Fritz Möhrlins Ratschläge für die Bauern

„wenn der Mann gerechnet hätte, wäre es nicht so weit gekommen“

Nicola Siegloch

„Sitzt da der Peter seit zehn Jahren auf seinem Eigentum, wirtschaftet mit aller Sparsamkeit und Tätigkeit, wie man sie nur von einem rechten Mann verlangen kann, aber es will nicht vorwärts gehen. Er klagt über schlechte Zeiten, über hohe Arbeitslöhne und Steuern, über geringe Ernten und schlechte Kornpreise und bringt so schließlich immer heraus, daß der Bauer das geplagteste Geschöpf sei, das den undankbarsten Beruf habe. So haben wir schon manchen Mann kennen gelernt, dem es nicht an Fleiß und Sparsamkeit fehlte, der aber dennoch sein Anwesen verkaufen oder gegen ein geringeres vertauschen mußte. Er dauert uns, aber dennoch können wir einen Vorwurf nicht zurückdrängen und der heißt: wenn der Mann gerechnet hätte, wäre es nicht so weit gekommen. Dadurch, daß der Bauer rechnen lernt, steigt er vom gewöhnlichen Tagelöhner, der seine Arbeit gewohnheitsmäßig verrichtet, zum denkenden Unternehmer empor, dadurch wird er erst konkurrenzfähig, wie das große Wort heißt, um das sich unser gegenwärtiges Erwerbsleben dreht.“

Was Fritz Möhrlin seinem imaginären Gegenüber da vorwirft, findet sich in *Der rechnende Landwirt*, 1881 in der Reihe *Des Landmanns Winterabende. Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirtschaft* im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen. In dieser Reihe kamen zahlreiche weitere Bändchen von diesem Autor heraus: etwa *Die Natur als Lehrmeisterin des Landmanns*, *Peter Schmid's Lehrjahre* (beide 1876), *Peter Schmid, der Fortschrittsbauer* (1877), *Der Bauernspiegel. Sonntagsbetrachtungen des Bauernfreundes* (1879), *Joseph Bauknecht oder die Dienstbotennot* (1878), *Kalendergeschichten für die Bauernstube* (1881), *Einkehr und Umschau. Erzählungen für die Bauernstube* (1884), *Der Pfennig in der Landwirtschaft* (1886) oder *Die Geschichte eines kleinen Landguts* (1891).

„Außer in den größeren Schriften und Kalendern“, schreibt das *Württembergische Wo-*

*chenblatt für Landwirtschaft* am 28. August 1892, „hat Möhrlin als ständiger Mitarbeiter des *Landwirtschaftlichen Wochenblattes* hauptsächlich durch seine Aufsätze in diesem seine Mission als Lehrer und Berater des Landvolks erfüllt.“ Etwa 200 größere Aufsätze, „von denen viele wahre Kabinettsstücke sind“, hat Möhrlin zwischen 1878 und 1892 für das *Landwirtschaftliche Wochenblatt* verfasst. „Überblicken wir seine Aufsätze in diesem Blatte“, schreibt das *Württembergische Wochenblatt für Landwirtschaft* in seinem Nachruf weiter,

[...] so finden wir in denselben eine ungewöhnlich scharfe Beobachtung aller Mißstände, eine tiefe Überzeugung, dass die Besserung hauptsächlich durch die Landwirte selbst, jeder in seiner Wirtschaft und durch gemeinsames Handeln, wo der Einzelne zu schwach ist, erzielt werden muß, eine vorzügliche Beleuchtung der Verhältnisse auf unseren Dörfern, eine gründliche Besprechung des Genossenschaftswesens in Form von Kredit-, Konsum-, Verwertungs-, Versicherungsgenossenschaften, eine wohlthuende Empfehlung des Sinnes für die alten guten Sitten: Frömmigkeit, Einfachheit, Sparsamkeit, Fleiß, Warnungen vor einzelnen Gefahren, welche manchen Landwirten drohen [...] ausgezeichnete Belehrungen über die technischen Fragen der Landwirtschaft und über wichtige volkswirtschaftliche Fragen.

Bereits 1869 erschien Möhrlins Kalender *Der schwäbische Bauernfreund. Zu Nutz und Lehr des Bauernstandes* im Stuttgarter Verlag Cohen und Risch, der im *Allgäuer Boten* vom 8. Oktober 1868 wärmstens empfohlen wird: „Wie der bescheidene Titel andeutet und der reiche Inhalt beweist, ist dieser Kalender hauptsächlich für die Angehörigen des Bauernstandes bestimmt. Der Verfasser, selbst diesem Stande angehörend, verbindet mit tüchtigen technischen Kenntnissen reiche

praktische Erfahrungen und besitzt zudem das Talent, eben diese Kenntnisse und Erfahrungen in einer Weise mitzuteilen, dass es Jedem möglich ist, das Mitgeteilte zu verstehen, in sich aufzunehmen und für sich praktisch zu verwerthen.“ Dieser Kalender galt jahrelang als wertvoller Ratgeber des Landvolks, erlebte zahlreiche Neuauflagen und erschien nach Möhrlins Tod unter der Bezeichnung *Der Landmann – Fritz Möhrlins Schwäbischer Bauernfreund*.

Ein weiteres umfangreiches, reich bebildertes Buch, *Das Jahr des Landwirts*, wurde zu einem gern gebrauchten Nachschlagewerk. In ihm wird die Tätigkeit des Landwirts in der Reihenfolge der einzelnen Monate dargestellt. Das Handbuch erschien erstmals 1885 und kam bis 1925 in immer wieder überarbeiteter Form heraus. Auch *Erzingers Lesebuch für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen* wurde in der 7. Auflage 1879 von Möhrlin bearbeitet.

Seine schriftstellerischen Fähigkeiten fanden auch in kleinen Theaterstücken ihren Niederschlag, die zum Teil von der Leutkircher Theatergesellschaft aufgeführt wurden, so zum Beispiel *Herrn Starkes Weihnachtsabend* (1883), *Die Bürgermeisterin von Schorn-dorf* (o.J.) oder *Im Försterhause* (1886). Der *Allgäuer Bote* vom 18.11.1882 empfahl *Fritz Möhrlins gesammelte Schriften für den Bauernstand* als besonders geeignete Geschenke für Heranwachsende, da sie sich „durch ihren Reichtum an Fachkenntnissen und Lebensweisheit ebenso, wie durch ihre reizende, unvergleichliche, ächt populäre Darstellungsgabe auszeichnen“.

Wer war dieser Fritz Möhrlin, dessen Bücher dermaßen gepriesen wurden? In seiner Geburtsstadt Leutkirch erinnert wohl eine Straße an ihn; sein Leben und sein Werk sind heute allerdings ziemlich in Vergessenheit geraten.

Fritz Möhrlin, dessen Vornamen eigentlich Friedrich Samuel sind, wurde am 21. Juni

1837 als Sohn des Samuel Möhrlin in Leutkirch geboren (in der Literatur wird der 21. Juli als Geburtstag genannt, laut Bürgerliste (Stadtarchiv Leutkirch B 775) und Auskunft des Leutkircher Standesamts ist es aber der 21. Juni). Der Vater führte einen der ersten Gasthöfe der Stadt, das Kreuz, mit dem die Posthalterei und ein landwirtschaftlicher Betrieb verbunden waren. Leutkirch hatte damals etwa 2 200 Einwohner und war überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Laut *Oberamtsbeschreibung* von 1843 floss „die Hauptnahrungsquelle der Einwohner aus dem Feldbau in Verbindung mit der Viehzucht. Über zwei Drittel der Bürger besitzen eigene Felder, wenn auch zum Theil in beschränktem Umfang. Ausschließlich von Gewerben leben Wenige“. Möhrlin besuchte zunächst die Realschule in Esslingen, anschließend zwei Jahre lang ein Pensionat in der Schweiz, sodann die Ackerbauschule in Ochsenhausen und schließlich die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim. Danach wurde Möhrlin Lehrer an der Großherzoglichen Gartenbauschule in Karlsruhe. Um seine Kenntnisse in der Praxis zu erproben, übernahm er die Verwaltung eines herrschaftlichen Gutes bei Frankfurt am Main. 1866 kehrte er aus unbekanntem Gründen nach Leutkirch zurück und übernahm das väterliche Gut. Der bisher angenommene Grund für die Rückkehr – der Tod des Vaters – ist nicht stichhaltig, denn Samuel Möhrlin starb nicht, wie bisher in der Literatur zu lesen, 1866, sondern erst am 13. Juli 1881 (Stadtarchiv Leutkirch B 775 Bürgerliste, *Allgäuer Bote*, 19.7.1881).

Am 20. Januar 1866 heiratete Fritz Möhrlin in Ulm Emma Willadt; noch im selben Jahr wurde seine Tochter Martha Josefine geboren. Anfang 1866 richtete er im Leutkircher Gasthaus Rößle, das er gepachtet hatte, türkische Bäder ein, deren Vorzüge er in Annoncen im *Allgäuer Boten* und *Isnyer Stadt- und Landboten* pries. Er hoffte auf Gesund-

„wenn der Mann gerechnet hätte, wäre es nicht soweit gekommen“

heits- und Erholungssuchende aus Nah und Fern. Zwar wurden im *Allgäuer Boten* zwei Kurlisten mit den Namen der Besucher veröffentlicht, doch seine Hoffnungen, aus Leutkirch ein Modebad zu machen, scheiterten. Bereits nach einem Jahr gab er das Rößle wieder auf.

In den folgenden Jahren widmete er sich ganz der Landwirtschaft, war Bezirksagent einer Berliner Hagel- und Versicherungsbank, handelte mit Sämereien, verkaufte Guano, Knochenmehl und Kali, übernahm 1869 die Agentur für eine Berliner Viehversicherungsbank, und ab 1873 empfahl er zusammen mit dem heimischen Schlosser Mendler landwirtschaftliche Maschinen. 1875 gab er wohl aus gesundheitlichen Gründen seinen landwirtschaftlichen Betrieb auf, war aber nach wie vor Berater in allen landwirtschaftlichen Fragen und förderte die Verwendung von Kunstdünger, den er weiterhin selbst vertrieb. In der Hauptsache jedoch widmete er sich nun ganz der Schriftstellerei. Schon 1869 war sein Kalender *Der schwäbische Bauernfreund* erschienen. Seit 1878 war Möhrlin ständiger Mitarbeiter des *Württembergischen Wochenblattes für die Landwirtschaft*. Im Auftrag der Zentralstelle für Landwirtschaft, deren Gesamtkollegium er später angehörte, hielt er als „Wanderlehrer“ immer wieder Vorträge, so z. B. am 19. März 1869 in Urlaub *Über den Dünger und die künstlichen Düngemittel*.

Die Zentralstelle für Landwirtschaft betrieb seit Mitte der 1850er Jahre verstärkt den Ausbau des landwirtschaftlichen Fortbildungswesens, um der bäuerlichen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich mit den Fortschritten der landwirtschaftlichen Technik und Betriebsführung vertraut zu machen. Die schweren Agrarkrisen in der Mitte des 19. Jahrhunderts und in den späten 1870er Jahren sollten u. a. durch verbesserte Bildung und Ausbildung der Landwirte, durch verstärkten Einsatz von Maschinen sowie durch

den organisatorischen Zusammenschluss von Landwirten in Vereinen und Genossenschaften bekämpft werden.

Fritz Möhrlin wollte den Bauern mit seinen Schriften und Vorträgen nicht nur beruflich weiterhelfen, sondern auch ihr Selbstbewusstsein heben und ihnen die Schönheit ihres Berufes nahe bringen. Besonders eindringlich mahnte er immer wieder, dass die Bauern sich selbst helfen müssten – u. a. durch genossenschaftlichen Zusammenschluss.

Auch im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben Leutkirchs war Möhrlin recht aktiv. Von 1873–1892 stand er dem 1866 gegründeten Leutkircher Spar- und Vorschussverein vor und unterstützte den 1876 gegründeten Viehzuchtverein im Oberamt Leutkirch. 1888 entstand durch seine Initiative der Allgäuer Stammzuchtverein Leutkirch. Als 1883 in Leutkirch ein Hagelversicherungsverband gebildet wurde, ließ er sich in den Ausschuss wählen. Auch an den Gründungen der Allgäuer Konsumvereine war Fritz Möhrlin aktiv beteiligt, und als die Konsumvereine auch im Allgäu zunahmen, wurde unter seinem Vorsitz 1890 der Verband der freien Konsumvereine ins Leben gerufen. Außerdem war er Initiator der ersten Molkereiausstellung in Württemberg, die im September 1879 in Leutkirch stattfand und in deren Folge Bauern aus Aichstetten 1880 die erste Molkereigenossenschaft Württembergs gründeten. Für seine „verdienstvollen Bemühungen“ erhielt er ein Ehrendiplom. Auch an der Durchführung der Gewerbeausstellungen des Oberamtsbezirks Leutkirch in der Leutkircher Gewerbehalle 1869 und 1885, die zugleich mit einem Landwirtschaftlichen Fest verbunden waren, war Fritz Möhrlin maßgeblich beteiligt.

Politisch war Möhrlin ebenfalls aktiv. 1876 wurde er Kandidat der Demokratischen Volkspartei für die Landtagswahl. In seinen Wahlreden sprach er sich u. a. für die Aufhe-

## Nicola Siegloch

614

Fritz Möhrllins  
Ratschläge für die  
Bauern

bung der Ersten Kammer und die Beseitigung der Privilegien der Zweiten Kammer aus, ebenso für ein Gesetz, das Staatsbeamten verbot, sich in die Kammer wählen zu lassen, ebenso für die „Communalschule“, d. h. für eine Gemeinschaftsschule mit getrenntem Religionsunterricht. Insbesondere Möhrllins Eintreten für eine Trennung von Staat und Kirche veranlassten das Zentrum, einen Gegenkandidaten aufzustellen. Im *Allgäuer Boten* wurde über die Wahlversammlungen ausführlich berichtet; auch aus Leserbriefen gehen die unterschiedlichen Meinungen in der Bevölkerung hervor. So heißt es einerseits, Möhrllin habe „zum Abgeordneten die nötigen Kenntnisse, viele Erfahrungen, noch mehr Opferwilligkeit; er ist ein sehr ehrenhafter Charakter, wofür man ihn hinlänglich kennt“; andere waren der Meinung, „dem Hrn. Möhrllin“ sei „ja bei uns im Lande fast gar nichts gut genug, er ist ja ein blutig rother Demokrat, auch die ‚Abschaffung‘ von König und Kaiser nennt er nur eine Frage der Zeit“. Bei der Wahl am 13. Dezember 1876 erhielt Möhrllin schließlich nur 386 von 2864 Stimmen; sein Gegenkandidat, Schulinspektor Eggmann, gewann die Wahl mit 2 297 Stimmen.

Fritz Möhrllin starb am 16. Juli 1892 in Leutkirch. Er erlag einem langen Lungenleiden, das er, wie es im Nachruf des *Allgäuer Volksfreund* heißt, „durch strenges Maßhalten in seiner Lebensweise zu bekämpfen suchte“. Bei seiner Beerdigung gedachten Männer wie Oberregierungsrat Stirm von der Zentralstelle für Landwirtschaft, Wilhelm Fürst von Zeil und andere Redner seiner Verdienste um das Land Württemberg, um den Bezirk und um die Stadt Leutkirch.

Der Verstorbene war durch seine schriftstellerischen Arbeiten, namentlich durch den *Bauernkalender*, *Landmanns Feierabende* und durch seine volkstümlich und belehrend geschriebenen Aufsätze im *Wochenblatt für Landwirtschaft* in weiten Kreisen bekannt. Als Direktor des hiesigen Spar- und Vorschussvereins, als Ausschussmitglied des landw. Bezirksvereins und als Mitglied des württ. Eisenbahnbeirats hat sich Möhrllin mit Interesse und Erfolg um die Kredit-, Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse des Bezirks bemüht. Auch im geselligen Leben der Stadt hat derselbe bei öffentlichen Aufführungen und Veranstaltungen vielfach dankenswerte Anregung und Beihilfe geleistet.  
(*Allgäuer Volksfreund* vom 21.7.1892)

Weiterführende Literatur:

\*Baumann/Rottenkolber 1938; \*Flad 1992; \*Schmidt-Buhl 1908, S. 90–95; \*Vogler 1958.